

Bezugspreis:
 Durch Träger monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 20 Pf. Zustellungsgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In allen Ländern (außer Belgien) besteht kein Nachschub auf Verlangen der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsdruck für beide Teile in Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Versandmonatlich für den gesamten Inhalt Dr. H. H. Dieckhoff, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
 Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
 Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
 Die kleinstmögliche Zeile 7 Pf., sonstige Anzeigen 5,5 Pf. (einschließlich 20 Pf. Zuschlag der Tageszeitung) 8 Uhr abends. Sonstige Anzeigen nach Vereinbarung. Die Anzeigen gelten bis zum Verbot der Zeitung. Die Anzeigen sind zu bezahlen. Sonstige Anzeigen nach Vereinbarung. Druck in Druckerei Nr. 6 g. H. H. Dieckhoff, Neuenbürg.

Nr. 195

Neuenbürg, Freitag den 21. August 1942

100. Jahrgang

Invasion nach Minutenprogramm

Churchill versucht die Dieppe-Katastrophe umzuwälzen - Naive Verdummungsmanöver des Generallügners - Gestern: „Auf nach Berlin!“ - Heute: „Einschiffung sechs Minuten nach dem vorgesehenen Termin“

Berlin, 20. August. Die britische Lügenfabrik bleibt sich immer gleich. Auch im Fall Dieppe kann man den ganzen Umfang der Niederlage am besten aus den Umwälzungsversuchen der Agitationsgehilfen Churchills erkennen. „Invasion!“ schrien sie am Mittwoch früh. „Auf nach Berlin!“ schallte es aus dem Londoner Nachrichtenbüro. Und neun Stunden später erklärte man feierlich: Der Angriff erfolgte planmäßig; wir wollten ja nur feststellen, ob die deutsche Verteidigung wirklich so gut ist, wie angegeben wurde.

Welch lächerlicher Krampf! Für wie dumm will doch dieser Churchill das englische Volk und die Welt verkaufen!

Auf einer Küstenbreite von 25 Kilometern sind die Engländer gelandet, mit Hunderten von Sturmbooten und 28 Panzern. Ihre Vorabteilung hatte die Stärke einer Division, und im Hintergrund stand eine gewaltige Transportflotte im Schutz einer starken Flottenmacht. Die Pläne für die Aktion waren schon vor Monaten von Lord Louis Mountbatten und mehreren anderen Seeherrschenden ausgearbeitet worden. ließ sich „Mya Dagligt Allehanda“ aus London melden. „Die Aktion gegen Dieppe heißt die seit langem angekündigte Offensivpolitik“, verkündete der Londoner Nachrichtenbüro. Und 24 Stunden später hören wir aus der gleichen Quelle: „Die Einschiffung erfolgte sechs Minuten nach dem vorausgeplanten Termin“. Ist das Witz? Sah diese Vorabplanung etwa auch den Verlust sämtlicher an Land gebrochener Panzer und die Zurücklassung von 1500 Gefangenen vor? Ein „breites Lächeln der Zufriedenheit auf dem Gesicht Britanniens“, hatte laut Mister Taboe Goal die Nachricht von der Landung hervorgezaubert. „Diesmal greifen wir an!“ Die unvorsichtigen Amerikaner posierten aus: „Wir und die Briten drängen in Frankreich ein“, und Wendell Willkie knisterte sich aufs Bein und dröhnte: „Das ist großartig, das sind vorzügliche Nachrichten“.

Am Abend sprachen die Nachrichten aus London von schweren Verlusten. „Es sei zurzeit noch unmöglich, eine Gewinn- und Verlustrechnung aufzumachen“, oder was auch immer das Ergebnis der Expedition sein möge, das Unternehmen werde unerschütterliches Aufbaumaterial liefern“. So bescheiden war London plötzlich geworden. Um Aufbaumaterial zu gewinnen, hat es mehrere Kriegsschiffe, über 100 Flugzeuge und zahlreiche Soldaten geopfert!

Churchills Agitation macht sich die Sache etwas zu leicht. Ihre Verlogenheitsprodukte können niemand überzeugen. „Wir alle sind von dem Witz durchdrungen, unseren sowjetischen Verbündeten in seiner schwersten Krise zu entlasten“, hatte es gestern noch geheißen. Man sprach davon, die Invasion werde kein Mittsommerwunder sein und der Vorstoß des US-Senatsausschusses für Militärangelegenheiten, Reynolds, befähigte: „die gelandeten Streitkräfte und stark genug und das Kampfgelände ist äußerst günstig zur Errichtung einer zweiten Front“. Wenn man sich solche Blödsinn

gebe, die Bügel der Illusionen so weit schießen ließ, dann klingt es nicht glaubhaft, nachher von einer „Breche“ oder einer „Abzug“ zu sprechen.

Die ganze europäische Presse ist sich einig in ihrem Urteil: Dieppe war kein gewöhnlicher Handstreich! Es stellt vielmehr den dilettantenhaften Versuch dar, die ultimative Forderung Stalins nach Errichtung einer „zweiten Front“ zur Entlastung der Volkshelden zu erfüllen. Darüber können keine faulen Ausreden Londons und fadenförmigen Beschönigungsversuche hinwegtäuschen. Dieser Versuch ist an der Wachsamkeit und Tapferkeit deutscher Soldaten täglich gescheitert. Churchill hat auf dem europäischen Festland ein neues „Dünkirchen“ erlitten.

„Den Stempel des Schreckens auf den Gesichtern“

Stockholm, 20. August. Ein schwedisches Blatt, das durch seine Englandfreundlichkeit bekannt ist, bringt auf Grund eines WP-Berichts eine dramatische Schilderung über die Zustände auf einem Feldverbandsplatz der bei Dieppe geschlagenen Briten an der englischen Südküste. Es ist Mitternacht. Eine lange Reihe bleicher, schweigender, todmüder Männer mit Arm-, Bein- und Gesichtswunden streckt dem Verbandspolizisten zu. Die Gesichter vieler Männer tragen den Stempel des Schreckens, den sie in den unheimlichen Stunden auf französischem Boden erlebt haben. Blutige Verbände, zerrissene Uniformen sprechen eine deutliche Sprache. Seit Dünkirchen, so besagt der Bericht, hat der Korrespondent der United Press derartiges nicht gesehen.

Nach einer Londoner Meldung in „Aftontidningen“ lebten die britischen Soldaten mit schwarz, grün und gelb beschmierten Gesichtern von Dieppe zurück. Einige trugen Strandhüte, andere Hülschüte. Ein Soldat lief barfuß und trug seine Stiefel in der Hand. Wie eilig die Flucht der Briten aus Frankreich erfolgte, geht auch daraus hervor, daß viele den unteren Teil ihrer Hosen eingebüßt hatten.

In der schwarzen mondlosen Nacht, so heißt es in dem Bericht weiter, reißt der Strom von Ambulanz und Krankenwagen, die die Verwundeten zu den Krankenhäusern bringen, nicht ab. Spät in der Nacht traf die letzte Abteilung englischer Soldaten in einem Hafen Südenslands ein.

Nach einer United-Press-Meldung in „Svechborgs Tidningen“, der aus einem englischen Hafen an der Südküste datiert ist, konnte man bereits vom Nachmittag an beobachten, wie die Truppentransporte zurückzuführen begannen. Deutsche Kampfflugzeuge rissen ununterbrochen die Schiffe an. Vermutlich liefen die englischen Schiffe nicht nur einen Hafen an, sondern verteilten sich auf so viele Häfen wie möglich, um dem Feind Angriffe zu erschweren.

Stephan von Horthy gefallen

Der älteste Sohn und Stellvertreter des ungarischen Reichsverweisers

Budapest, 20. Aug. Der Stellvertreter des Reichsverweisers, Stephan von Horthy, ist Donnerstag morgen an der Ostfront gefallen. Die ungarische Regierung hat nach Einträgen der Kunde vom Ableben einen außerordentlichen Ministerrat abgehalten und eine achtstündige Landbestrauer angeordnet.

Stephan von Horthy, der Stellvertreter des Reichsverweisers, der an der Ostfront den Heldentod fand, war der älteste Sohn des Reichsverweisers. Er wurde im Jahre 1904 geboren. Am 19. Februar 1942 wurde er von beiden Häusern des ungarischen Parlaments einstimmig zum Stellvertreter des Reichsverweisers gewählt. Stephan von Horthy war Ingenieur und bekleidete bis zu seiner Wahl zum Stellvertreter des Reichsverweisers das Amt des Präsidenten der ungarischen Staatsbahnen. Als Fliegeroberleutnant der Reserve meldete er sich am 1. Mai d. J. freiwillig zum Frontdienst. Seit dieser Zeit nahm er an der Spitze seiner Jagdstaffel wiederholt mit Auszeichnung an Kämpfen teil. So wurden seine Leistungen auch im Ergänzungsbericht zum ungarischen Heeresbericht vom 8. August erwähnt. Sein Flugzeug wurde damals während einer Aktion mehrmals getroffen. Stephan von Horthy lebte aber nach erfolgreicher Durchführung seiner Aufgabe unverletzt zurück. Die Nachricht vom Heldentod Stephan von Horthys, die im ungarischen Rundfunk durch Sondermeldung bekanntgegeben wurde, verbreitete sich mit Blitzgeschwindigkeit in der Hauptstadt und im ganzen Land, wo sie heftige Anteilnahme auslöste.

Ungarn trauert

Budapest, 21. August. (Eig. Funkmeldung.) In Sonderausgaben berichteten am Donnerstag die ungarischen Blätter über den Heldentod des stellvertretenden Reichsverweisers Ungarns, Stefan von Horthy. Dabei heben sie besonders den unermeßlichen Verlust für die ungarische Nation

hervor. In wärmsten Worten gedenken sie dabei seiner Durchlaucht des Reichsverweisers und seiner Gemahlin sowie der jungen Witwe seines den Fliegertod gekorbenen Sohnes. Mit Stefan von Horthy, so betont M. T. S., starb einer der besten Soldaten der Donaubrigade, die in Reich und Glied mit den deutschen und italienischen Kameraden an der Ostfront die gefährlichsten Kräfte des europäischen Kommunismus bekämpften. Das ungarische Volk betrauert den dahingegangenen jungen Helden tief. Es schöpft aber aus dem schweren Verlust neue Kraft im scharfen Kampfe zum weiteren Leben und für die bessere Zukunft.

Führertelegramm zum Heldentod des stellvertretenden Reichsverweisers

Führerbauptquartier, 20. August. (Eig. Funkmeldung.) Der Führer übermittelte dem Reichsverweiser des Königreiches Ungarn, Nikolaus von Horthy, und Frau von Horthy in einem Telegramm seine herzlichste Anteilnahme an dem schweren Verlust, der sie durch den Heldentod des stellvertretenden Reichsverweisers betroffen hat.

Auch der Witwe des gefallenen Stefan von Horthy brachte der Führer sein herzlichstes Mitgefühl telegraphisch zum Ausdruck.

Auch der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat dem Reichsverweiser und Frau von Horthy und der Witwe des stellvertretenden Reichsverweisers telegraphisch seine persönliche Anteilnahme zum Ausdruck gebracht und dem kgl. ungarischen Ministerpräsidenten von Kallay das Beileid der Reichsregierung ausgesprochen.



Waffenstehende Kommande.
 Ein mächtiger Panzer hält an einem Einschnitt an der Stelkäfte Nacht und verriegelt den Eingang zur Schlucht.
 (M.-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Freitag (Wb.))

Neues in Kürze

Major Gollub errang seinen 127. Luftsieg, Oberleutnant Graf erzielte seinen 125. Abschuß, Oberleutnant Ludwig Becker errang seinen 90. Nachtjagdflug.

Energetische diplomatische Schritte in Moskau und, wenn erforderlich, die Rückberufung des schwedischen Gesandten fordert „Stockholms Tidningen“ im Zusammenhang mit der Versenkung des Dampfers „G. F. Björvald“ durch ein Sowjet-U-Boot.

Die zweite und letzte Straßensammlung des Kriegshilfswerks für das Deutsche Rote Kreuz 1942 wird am 22. und 23. August durchgeführt.

„Die blutigste Szene seit Dünkirchen“

Bericht eines nordamerikanischen Sonderkorrespondenten aus einem Feldlazarett an der englischen Südküste

Bern, 20. August. Ein nordamerikanischer Sonderkorrespondent meldet aus einem Feldlazarett an der englischen Südküste:

Um Mitternacht in der Nacht zum Donnerstag trafen lange Bände von todmüden Soldaten in diesem Feldlazarett ein, die an dem Ueberfall gegen Dieppe teilgenommen und Verwundungen davongetragen hatten. Es handelte sich zum Teil um Arm-, Bein- und Gesichtswunden. Viele Mannschaften hatten auch infolge von Explosionen Nervenschocks erlitten. Es war die blutigste Szene hinter der Front, die ich seit Dünkirchen erlebte. Schwiegend blinnten die Leute herein, während die Militärärzte sich leise, aber rasch zwischen ihnen bewegten, hier Bandagen anlegten und dort Morphiumspritzen gaben. Zwei Verwundete mußten erst aufgeweckt werden, bevor sie behandelt werden konnten. Die verwundeten Soldaten handten oder saßen umher, ohne ein Wort zu sprechen, und rauchten die ersten Zigaretten, die sie seit 24 Stunden genießen durften. Ein Major mit einer schweren Schulterverletzung kniete am Boden, während er behandelt wurde, und murmelte: „Ich kann in Teufels Namen immer noch nicht verstehen, wie ich davon gekommen bin“.

Nach einer weiteren amerikanischen Meldung aus London waren Motorbarren und andere Schiffe die ganze Nacht hindurch mit der Heimschaffung von Verwundeten beschäftigt.

Wendell Willkie auf Churchills Spuren!

Besuch Stalins im Auftrage Roosevelts

Stockholm, 21. August. (Eig. Funkmeldung.) Nach einer Reutersmeldung aus Washington erklärte Wendell Willkie am Donnerstag, daß er „in einigen Wochen“ eine Reise nach der Sowjetunion und dem Nahen Osten antreten werde.

„Lage wieder hergestellt!“

Von Kriegsberichterstatter Robert Käe.

22.8. (WA.) Die zweite Front ist von den Engländern wieder und wieder angezündet worden. Heute verlagerten sie Ernst damit zur rechten, auf dem Gefechtsstand verließ die Nacht wie viele andere. Dann aber, zwischen Nacht und Tag, wechselte die Ruhe der Vereinfachung von einer Minute zur anderen in höchste Spannung. Erste Meldung: englische Schiffe näherten sich der französischen Küste; starke Luftstreitkräfte begleiteten sie, und dann: englische Seestreitkräfte beschießen Dieppe, mit Landungsbooten hohen Tommies gegen die Küste vor, lassen zu beiden Seiten von Dieppe im Feuer des deutschen Küstenschutzes am Strande Fuß fassen an der Steilküste entlang gegen die Stadt vor und setzen sich in einigen Häusern fest.

Meldung um Meldung steigelt den Verlauf der Kämpfe wider, die jetzt einsehen. Dichtig sind sie in der Glat der heißen August-Mittagssonne. Auch Panzer bringen die Briten an Land. Aber noch ehe die Mittagshunde angebrochen ist, liegt der größte Teil der Britenpanzer zertrümmert am Strand, ist die Situation ernst geworden für die gelandeten Tommies.

Sie mögen nur kommen! Das war der Wunsch aller, die die Nacht am Kanal halten, als drüben auf der Insel so viel Lärm wegen der zweiten Front gemacht wurde. Man hat sie bei Nacht nicht sechs Stunden sind sie da, und schon bereiten sich die Engländer zum Rückzug vor. Sie neigen ihre Schiffe ein. Aber was nützt es ihnen.

Im Feuer der Jagdflugzeuge und der leichten Kampfflugzeuge jagen die Landungsboote der Tommies in Flammen auf. Die Transporter versuchen die See zu gewinnen. Aber auch bei ihnen sind die leichten Kampfflugzeuge und zusammen mit ihren schwereren Brüdern Do 17 und Ju 88 im Schutze der Jäger schweben sie schwere Schäden in die kostbare Tommies der Briten.

Bei Dieppe aber wird die Lage ernst und außer für die Tommies. Es muß ihnen nicht, daß englische Luftstreitkräfte die Höhe von Dieppe mit Bomben besetzen. Die Luftüberlegenheit über dem Kampfraum gehört den deutschen Jägern, die sich immer wieder den angreifenden Tommies entgegenstellen. Die Briten haben ihre Panzer verloren, einen nach dem anderen — und erhalten keinen Nachschub und verlieren im Feuer der Jäger Flugzeuge um Flugzeuge. Auf dem bestkämpften französischen Boden aber versuchen sich die gelandeten Gegner der Gefahr zu entziehen.

Und nun erleben die Tommies ein neues Dünkchen. Wohl gewinnen sie den Strand, doch er erweist sie nicht. Ihre Gräben zu den Schiffen, ihre Landungsboote liegen zum großen Teil verbrannt am Strand. Das war das Werk der Luftwaffe. Sie finden den Weg nicht zurück zu den Schiffen, die sie herüberbrachten. Die Engländer ergeben sich. Es ist um 13 Uhr. Die Situation ist klar. Der Kampf ist entschieden. Was jetzt noch an Briten bei Dieppe kämpft, wird bald erledigt sein. In groß waren ihre blutigen Verluste. Die Zahl der Gefangenen wächst ständig. Die leichten Kampfflugzeuge versenkten ein Schnellboot und beschädigten mehrere weitere Kriegsschiffe. Dann versetzten sie die fliehenden Transporter, packen sie südlich von Brighton, stürzen sich auf sie, lösen ihre Bomben und versetzen zwei von ihnen. Beide 3000 Tonnen, beide sind mit Truppen voll besetzt.

Die letzte abschließende Meldung wird nicht mehr lange auf sich warten lassen. Da betritt J. E. den Gefechtsstand. Er meldet dem Oberst die letzten Nachrichten. Er schließt mit einem knappen Satz mit drei inhaltsschweren Worten: „Lage wieder hergestellt!“

Schlagerartige Abwehr

Von Kriegsberichterstatter Dr. M. Schredinger.

22.8. (WA.) Auf der Straße von Dieppe landeinwärts zieht eine lange Kolonne von Kanadiern und Engländern. Der Landungsversuch der Engländer auf Dieppe ist abgefallen. Rund 1500 Mann, Offiziere und Mannschaften, sind auf dem Wege in die Gefangenschaft. Es sind große Gefangen, die bestaunt und kampfesmächtig den bitteren Weg geben.

Am frühen Morgen hörten die Wachen an den Bunkern bei Dieppe von See her ein Geräusch. Gegen 6 Uhr tauchten auf dem Meer vor dem Hafen Schatten auf: Schnellboote, Landungsboote und Sturmboote der Engländer. Das Abwehrfeuer setzte sofort ein. Im Schutz künstlichen Nebels konnten die Engländer Panzer und Infanterie landen. Von See her schoß englische Schiffsartillerie auf Stadt und Hafen. Bomber freuten über der Stadt und warfen ihre Lasten ab. In Wellen kamen die Jäger angebraust. Dies ist die Stunde, auf die die deutschen Soldaten gewartet haben. Und ihre Waffen sind trotz der langen Wartezeit wohl vorbereitet. Panzer, Flak und Artillerie nehmen die Landungsboote unter Feuer. Auf der Nordhöhe steht ein Patengeschütz und hat den Strand in seiner ganzen Ausdehnung vor sich. Vorn verberstert ein Häuserblock dem Feind die Sicht. Gelandete englische Panzer können nicht in die Stadt hinein. Ueberall herrschen Panzermauern ihren Weg. Planlos fahren sie am Strande auf und ab, kommen hinter dem Häuserblock hervor, geben einen Schuß ab und verschwinden. Die Soldaten am Patengeschütz sind auf der Lauer. Trotz explodierender Artilleriegeschosse, trotz Bomben und Bordwaffen der Gegner stehen sie mit wenigen Schüssen vier Panzer in ihrem Schußbereich ab. Alle gelandeten Panzer ereilt das gleiche Schicksal.

An mehreren Stellen in Dieppe selbst und östlich und westlich der Stadt versucht der Feind mit starken Kräften zu landen. An zwei Stellen gelingt es ihm, mit Panzern und Infanterie Fuß zu fassen. Deutsche Einheiten treten zum Gegenstoß an. Verstärkungen, Panzer und Flak werden herangeführt. Noch ehe sie eingreifen, ist der Gegner geschlagen. Hart und erbittert war der Kampf. Eine Batterie wird vom Feind angegriffen. Mit dem Geschütz zu schießen ist schließlich unmöglich. Trotz Uebermacht und harter Bedrängnis weichen die Kanoniere nicht. Im harten Nahkampf verteidigen sie ihre Stellung, bis sie entsetzt werden. Alte, kampfgeübte Soldaten bewähren sich aufs neue, und neuer Erfolg aus der Heimat bezieht würdig und tapfer die Feuerprobe.

Nur im Schutz des Nebels gelang es dem Gegner, seinen Fuß an Land zu setzen. Die wohl vorbereiteten Abwehrmaßnahmen, die Stärke des neuen Westwalls am Kanal und die unantastbare Tapferkeit der deutschen Soldaten liehen diese wie alle künftigen Versuche der Art schnell scheitern. Als wir von Dieppe aus landeinwärts fahren, sehen die Soldaten am Straßenrand. Die Feldmägen sind nachgerückt, und das veraltete Mittagsgelächter wird eingenommen. Auf den Feldern sind die französischen Bauern an der Arbeit. Sie wollen die zum Herbst noch ein gutes Stück herumtrotzen.

Gefährdung Stalins nach zehn Tagen.

Das sowjetische Informationsbüro gibt am 20. August bekannt, daß nach hartnäckigen Kämpfen die Stadt Krassnodar „geräumt“ wurde. Bereits am 9. August hatte das Oberkommando der Wehrmacht in einer Sondermeldung aus dem Führerhauptquartier den Fall der seit der feindlichen Rüstungsindustrie wichtigsten Hauptstadt des Kubangebietes Krassnodar bekanntgegeben. Stalin hat also volle zehn Tage benötigt, um sich zu diesem für ihn sicherlich bitteren Eingeständnis durchzureißen.

Die Südsibirianer verloren bei Tobruk über 10.000 Mann. In einer Neumeldung aus Pretoria heißt es, daß die zweite und endgültige Welle der südafrikanischen Verluste in Tobruk 6000 Mann enthält. Hierdurch sei das Total der südafrikanischen Verluste auf 10.000 Mann erhöht worden, von denen die Wehrmacht als „vermisst“ oder „vermisst, wahrscheinlich festgenommen“ aufgeführt werden.

Der glänzende deutsche Sieg im Westen

Das feindliche Gros bis zur Ausschiffung verfolgt — Schwerste Verluste der Transportflotte — 112 Flugzeuge abgeschossen — Stellungssystem südlich Stalingrad genommen — Im Kaukasus weiter Raum gewonnen

22.8. Aus dem Führerhauptquartier, 20. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die durch Sondermeldung bekanntgegeben, wurde am gestrigen Tage eine Landung englischer, amerikanischer, französischer und de-Gaulle-Truppen auf 25 km Breite gegen die französische Atlantikküste bei Dieppe, die unter dem Schutze starker See- und Luftstreitkräfte und unter Einsatz von Panzern geführt wurde, durch die im Küstenschutz eingesetzten deutschen Kräfte unter hohen blutigen Verlusten für den Feind abgebrochen. Ohne daß es nötig war, Reserveen der höheren Führung einzusetzen, wurden die auf dreihundert bis vierhundert Landungsboote abgeleiteten feindlichen Landungstruppen im Nahkampf aufgerieben oder ins Meer geworfen. Sämtliche gelandeten Panzer in Stärke von 26 Kampfpanzern wurden vernichtet. Bisher wurden 1500 Gefangene, darunter allein sechzig kanadische Offiziere, gefasst. Der Gegner verlor zahlreiche Tote, während die eigenen Verluste an Gefallenen und Verwundeten nur vierhundert betragen.

Sämtliche Stützpunkte, Batteriestellungen, Funkstationen an der Küste wurden von ihren Besatzungen gehalten. Das feindliche Gros, das auf See in Stärke von 35 Transportern, geschützt durch zahlreiche Kreuzer, Zerstörer und Bewacher zur Fortsetzung der Landung bereitgestellt war, mußte unrichtigster Dinge, aber nach starken Verlusten durch Artilleriefeuer und Luftangriffe in seine Ausgangsstellungen zurückkehren und wurde laufend durch die Luftwaffe bis zur Ausschiffung verfolgt. Die feindliche Transportflotte verlor durch Artilleriefeuer: 3 Zerstörer, 2 Torpedoboote und 2 Transporter. Die Luftwaffe versenkte: 1 Zerstörer, 1 Schnellboot, 1 Bewacher und 5 Transporter mit zusammen 13.000 BRT, darunter 2 Spezialschiffe. Sie beschädigte 4 Kreuzer, 4 Zerstörer, 4 Schnellboote, 1 Schlepper, 1 Sturm-Landungsboot und 5 Transporter mit zusammen 15.000 BRT. Bei der Bombardierung der flüchtenden britischen Seestreitkräfte wurden Kanal- und Dockanlagen im Hafen von Portsmouth sowie andere kriegswichtige Ziele an der Südküste Englands schwer beschädigt. Hierbei verlor die Luftwaffe 18 Flugzeuge; ein Teil der Besatzungen wurde getötet.

In Luftkämpfen kochten eigene Jäger und Flakartillerie 112 feindliche Flugzeuge ab. 17 eigene Jagdflugzeuge gerieten in Verlust. Einige Flugzeugführer wurden aus Seenot gerettet.

In der Nacht zum 19. August ließen die feindlichen Landungsstreitkräfte überraschend auf leichte deutsche Seestreitkräfte. Diese versenkten sofort ein mit Truppen vollbesetztes Landungsboot und zwei große Kanonen Schnellboote. Sie beschädigten einen weiteren Flakführer und mehrere Schnellboote durch Artilleriebeschuß. Vier feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Ein eigener U-Boot-Jäger ist gesunken. Sonst trafen auf deutscher Seite keine Ausfälle ein.

Alle an der Abwehr der feindlichen Landung beteiligten Verbände der deutschen Wehrmacht haben sich hervorragend geschlagen.

Im Kaukasus gewonnen die Angelsächsischen Operationen weiter Raum. Die Luftwaffe versenkte an der Schwarzmeerküste 3 Transporter.

Zwischen Wolga und Don wurde südlich Stalingrad im harten Kampfen ein seit längerer Zeit stark ausgebauten feindliches Stellungssystem im Sturm genommen. Der Feind verlor hierbei am 18. und 19. August 3301 Gefangene, 52 Panzer, 56 Geschütze, 90 Maschinengewehre und Granatwerfer sowie 66 Flammenwerfer. Die Luftwaffe bekämpfte Eisenbahnanlagen und Nachschubverkehr im rückwärtigen Gebiet des Feindes.

Bei einem eigenen Angriffsunternehmen im Raum nördlich Orsk wurden seit dem 11. August 14.000 Gefangene ein-

gebracht, 400 Panzer und 200 Geschütze vernichtet oder erbeutet. Deftlich Masina und bel Richem Ischerten auch gefessern Angestellte des Gegners an dem jähren Widerstand des deutschen Truppen.

Im Nordabschnitt der Front wurden mehrere feindliche Angriffe zum Teil im Gegenstoß abgebrochen.

Der Feind verlor außerdem am gestrigen Tage im Ost-104 Flugzeuge.

Bewährungsprobe des Schutzwalls

Ergänzungsbericht des OAW.

22.8. In der Vernichtung der britischen Landungsgruppen bei Dieppe teilte das Oberkommando der Wehrmacht folgende Ergänzung mit: „In der Morgendämmerung des 19. August beobachteten die deutschen Postierungen an der Kanalküste bei Dieppe, daß auf hoher See ein deutscher Geleitzug mit dem Feind in Gefechtsberührung gekommen war. Dieses nicht ungewöhnliche Bild erhielt bei Hellerwerden dadurch keine besondere Prägung, daß überraschend zahlreiche britische Flugzeuge im Tiefflug gegen die Küste anfielen und diese sowie das Gelände beiderseits der Stadt mit Bomben angriffen. Alles Weitere entwickelte sich Schlag auf Schlag. Während die alarmierten deutschen Truppen ihre Stellungen an den Geschützen und in den Kampfgräben besetzten, schlugen von See her die Granaten der britischen Kreuzer und Zerstörer auf Stadt und Strand. Unter dem Schutz des durch Nebelgranaten verstäärkten Frühnebel tauchten auf dem Meere dicht vor dem Hafen Sturmboote, Schnellboote und zahlreiche Landebatterien des Feindes auf, die sofort von der deutschen Artillerie unter Feuer genommen wurden.“

Unter der Tarnung des dichten künstlichen Nebels gelang es den Briten, die Küste mit Infanterie und Panzern zu erreichen. An fünf Stellen, in Dieppe selbst sowie östlich und westlich der Stadt, hatte der Feind zu landen versucht. Doch nur an zwei Stellen konnte er Fuß fassen. Als die feindlichen Panzerkampfwagen vor den Panzerhindernissen hin- und herfahren und vorgehlich in die Stadt einzudringen versuchten, schoß ein deutsches Flak-Geschütz, das auf der Nordhöhe von Dieppe stand, allein vier von den insgesamt 28 vernichteten britischen Panzerkampfwagen ab. Ein erbitterter Kampf entwickelte sich um eine deutsche Geschützstellung. Die Kanoniere waren stürmend bis dicht an die Batterie herangelommen, so daß es unmöglich wurde, mit den Geschützen zu schießen. Trotz der britischen Uebermacht des Feindes wichen die Kanoniere nicht von ihrem Platz. In erbittertem Nahkampf wurden die Kanoniere übermächtig und mit Hilfe der vordringenden deutschen Infanterie vernichtet. Der Gegenstoß der örtlichen deutschen Kräfte führte zu einem vollen Erfolg.

Während die von den deutschen Jägern abgeschossenen feindlichen Flugzeuge herabstürzten, drangen die teilweise zum ersten Male im Gefecht lebenden Infanteristen bis zur Küste vor und brachen den Widerstand des Feindes, noch ehe die alarmierten Reserveen in den Kampf eingreifen konnten. Alles, was von den Briten und ihren fremden Hilfstruppen nicht geflohen oder gefangengenommen war, schoß überfüllt auf die restlichen Landungspläne.

Der Strand und das Meer ist weithin bedeckt von brennenden Fahrzeugen, von treibenden Planken und Uniformen, von Bootsrufen, Rettungsringen, Gasmasken und sonstigen Ausrüstungsgegenständen. Vor den Drahtbindern, die von den Briten nicht überwinden werden konnten, stehen in langen Reihen die schweren Maschinengewehre des Feindes sowie sonstige Waffen und Munition.

Der deutsche Schutzwall an der Kanalküste, unterstützt durch die unermüdlich angreifende deutsche Luftwaffe, hat seine Bewährungsprobe bestanden.“

Europas Kornkammer

Stolzes Ergebnis deutscher Aufbauarbeit — Der Aufbau in der Ukraine — Das deutsche Volk wird Zuschüsse zu seiner Ernährung erhalten

22.8. Moskau, 19. Aug. Der Reichskommissar für die Ukraine, Gauleiter Erich Koch, hat, wie der Deutsche Dienst meldet, in einer in der „Deutschen Ukraine-Zeitung“ veröffentlichten Unterredung mit seinem Pressechef, Dr. Waffeler, anlässlich des Jahrestages seines Amtsantritts einige Fragen der Ukrainepolitik beantwortet. Einleitend wies der Reichskommissar darauf hin, daß nach den Richtlinien des Reichsministers Rosenbergs seine erste Aufgabe in der Mobilisierung aller Kräfte der Ukraine für den Kampf der europäischen Völker gegen den Bolschewismus bestanden habe. Die Ernährung des kämpfenden Frontheeres habe gesichert und ein möglichst hoher und rascher Zuluf für die Ernährung und Rohstoffversorgung der Heimat erreicht werden müssen. Weiterhin habe das Reichskommissariat zu befehlen werden müssen, daß ein reibungsloser Nachschub für die Front gewährleistet gewesen sei. Darüber hinaus sei die Aufgabe kriegswichtig gewesen, Arbeitskräfte der Ukraine anstelle der zum Wehrdienst einrückenden Deutschen nach Großdeutschland zu schicken. Alle diese Aufgaben seien eingeleitet gewesen in das große Ziel, die Ukraine aus der unglücklichen Verteilung mit dem Bolschewikertum zu lösen, sie in den europäischen Kreis einzugliedern und schließlich wieder zur Kornkammer Europas zu machen.

Zur Wehrmachtssicherung sprach dann von den Voraussetzungen des Bolschewismus und von den großen Schwierigkeiten, vor die sich die zivile Verwaltung in der Ukraine gestellt sah. Es hätten alle Voraussetzungen gefehlt, unter denen Deutsche zu leben und zu arbeiten gewohnt seien. Mit besonderem Nachdruck sprach der Reichskommissar ferner über die Landwirtschaft der Ukraine. Wörtlich erklärte er: „Im agrarischen Sektor, der am schnellsten zum Ruine kommen mußte, hatten wir wohl die größten Schwierigkeiten zu überwinden. Nachdem trotz der Kriegserlebnisse die Ernte fast vollständig geborgen werden konnte, kam alles auf die Frühjahrsbeurteilung an. Das Wetter begünstigte uns nicht überall, es fehlte an allem, an Traktoren für die großen Flächen, an Dieselmotoren und an Gespannen, nur eines lebte nicht: der Mangel an unserer Männer. Sie haben es dank der Hilfe der Bevölkerung geschafft, daß die ukrainische Erde teilweise bis zu 90 Prozent der auch von den Bolschewiken bebauten Fläche befruchtet werden konnte. Mit diesem Ergebnis hatten selbst die Optimisten kaum gerechnet. Dank dem Einsatz unserer Männer in der Landwirtschaft und dank dem durch die Agrarordnung des Ministers Rosenbergs geförderten Wachsen der ukrainischen Bevölkerung ist mit einer zufriedenstellenden Ernte zu rechnen.“

Das deutsche Volk wird Zuschüsse zu seiner Ernährung erhalten, auf die es ein Recht hat. Es darf nicht vergessen werden, daß es in erster Linie deutsche Soldaten waren, die den ukrainischen Boden für Europa zum Bolschewismus zu rückeroberten. Schwierigkeiten eroden sich natürlich bei-

den beim Transport auch im Nahverkehr. Die bisherigen ukrainischen Vorkriegsleistungen an Europa dürften jedenfalls erkennen hervorheben, wenn sie bekannt gegeben werden.“

Ueber den ukrainischen Arbeitsbesatz im Reich sagte der Reichskommissar u. a.: „Es sei leicht gelungen, über 500.000 ukrainische Arbeitskräfte für die Kriegswirtschaft des Reiches freizumachen. Damit habe die Ukraine das größte Kontingent aller im Reich tätigen ausländischen Arbeitskräfte gestellt. Ihre Zahl werde sich in den nächsten Wochen noch beträchtlich erhöhen. Der Reichsbedarf für den Arbeitsbesatz, Gauleiter Sander, habe erst vor einigen Tagen in New seiner Befriedigung über dieses Ergebnis Ausdruck gegeben. Im Sinne der Bemühungen des Reichsministers für die besetzten Ostgebiete, die Arbeitskräfte der ukrainischen Bevölkerung gesund zu erhalten, werden in diesen Tagen in den einzelnen Kreisgebieten ukrainische Selbsthilfswerke gegründet werden, die auch besondere Aufgaben der Gesundheitspflege durchzuführen haben werden. Die Bevölkerung könne auch so an eigener Kraft eine Wohlfahrtsorganisation aufbauen.“

Mit großer Anerkennung und mit Stolz sprach der Reichskommissar über die Leistungen der Volksgenossen und kündigte eine wichtige Verordnung an, die alle wirtschaftlichen Schäden, die ihnen durch den Bolschewismus zugefügt wurden, wieder gutmachen soll. Zum Schluß erklärte er:

„Unter Einsatz in der Ukraine gilt der Vorrang des Endzweckes der deutschen Freiheit. Darüber hinaus dürfen wir aber nicht vergessen, daß schon jetzt die Grundlagen eines großzügigen Aufbaues nach dem Siege gelegt werden müssen. Die Erschließung des Raumes und insbesondere der Ukraine ist die wichtigste Aufgabe, die je in der Geschichte gestellt wurde.“

Der italienische Wehrmachtbericht

Gandereich in Ägypten bereit.

22.8. Rom, 20. Aug. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

„Im Nordabschnitt der ägyptischen Front versuchte der Feind einen Handstreich durchzuführen, der jedoch sofort vereitelt wurde. Der Feind mußte sich unter Zurücklassung einiger Lötter zurückziehen.“

Im Verlaufe lebhafter Luftkämpfe wurden acht britische Flugzeuge von italienischen und deutschen Jägern abgeschossen. Eines unserer Flugzeuge kehrte nicht zu seinem Stützpunkt zurück.“

Die Insel Malta wurde wiederholt von Bombenflugzeugen der Achsenmächte angegriffen. Deutsche Jäger schlugen im Luftkampf ein Beauflugzeug und sechs Dornier ab.“



Gedenktage

1888 Der spanische Dramatiker Lope de Vega Carpio in Madrid gestorben.
1888 Der Dichter Adalbert von Chamisso in Berlin gest.
1887 Dritter Reichsparteitag der NSDAP in Nürnberg.
1941 Cherson, Kowgorod, Merton und Krasnodar genommen.

Vögel rüsten zur Reise

Nicht zu früh und nicht zu spät — die hohe Zeit des Sommers neigt sich mehr und mehr dem Ende zu. Die Vögel rüsten sich für die Reise, die sie im Herbst machen werden. Sie sammeln Nahrung, bauen ihre Nester aus und rüsten sich für die lange Reise nach Süden. Die Vögel rüsten sich zur Reise, die sie im Herbst machen werden. Sie sammeln Nahrung, bauen ihre Nester aus und rüsten sich für die lange Reise nach Süden.

Die Vögel rüsten sich zur Reise, die sie im Herbst machen werden. Sie sammeln Nahrung, bauen ihre Nester aus und rüsten sich für die lange Reise nach Süden. Die Vögel rüsten sich zur Reise, die sie im Herbst machen werden. Sie sammeln Nahrung, bauen ihre Nester aus und rüsten sich für die lange Reise nach Süden.

Die Vögel rüsten sich zur Reise, die sie im Herbst machen werden. Sie sammeln Nahrung, bauen ihre Nester aus und rüsten sich für die lange Reise nach Süden. Die Vögel rüsten sich zur Reise, die sie im Herbst machen werden. Sie sammeln Nahrung, bauen ihre Nester aus und rüsten sich für die lange Reise nach Süden.

Die Vögel rüsten sich zur Reise, die sie im Herbst machen werden. Sie sammeln Nahrung, bauen ihre Nester aus und rüsten sich für die lange Reise nach Süden. Die Vögel rüsten sich zur Reise, die sie im Herbst machen werden. Sie sammeln Nahrung, bauen ihre Nester aus und rüsten sich für die lange Reise nach Süden.

Die Vögel rüsten sich zur Reise, die sie im Herbst machen werden. Sie sammeln Nahrung, bauen ihre Nester aus und rüsten sich für die lange Reise nach Süden. Die Vögel rüsten sich zur Reise, die sie im Herbst machen werden. Sie sammeln Nahrung, bauen ihre Nester aus und rüsten sich für die lange Reise nach Süden.

Stadt Neuenbürg

Aus der Gemeinderatsitzung vom 11. und 18. August. Im künftigen Bauantrag in den Zonenräumen wurden für Fabrikant Viktor Sobel aus Stuttgart und für Gärtnermeister Raurath aus Eberfeld Baupläne vorgemerkt. Immer mehr zeigen sich Liebhaber für diese sonnige, an den Tannenhochwald grenzende Höhenlage. Der freie schöne Blick auf das Enzthal, die Stadt, das Schloss und die umliegenden Schwarzwaldberge ist aber auch verlockend. Wir wollen hoffen und wünschen, daß nach dem Krieg die Bauten ungehindert zur Ausführung kommen können. — Das Geschäft Bachmann um baufertige Ueberlassung des für ihn vorgemerkten Bauplatzes am unteren Sögerweg kann keine Verwirklichung finden, da die Fläche zunächst noch als Lagerplatz demitt werden muß. — Beim Lindenplatz wurde ein Bienenstich (Hangelstich) der Stadt als Bauplatz angetragen. Ueber dieses Gelände wurde früher ein Bauverbot verhängt. Bei einer Befichtigung am 18. August wurde erneut diese Maßnahme anerkannt und gebilligt. Am Lindenplatz und in seiner Umgebung darf auch künftig ein Bienenstich nicht erstellt werden. Die Stadt wäre nicht abgeneigt, das Angebot um den üblichen Preis für nutzbare Wiesen anzunehmen. — Auf dem neuen Friedhof wurde das Feld östlich der Friedhofkapelle entlang des Hauptwegs zum Krieger-Ehrenfriedhof vorgesehen. Der Platz fällt daher für die allgemeine Benutzung aus. — Eine Befichtigung des hiesigen Anfallplatzes hat die Unzulänglichkeit der Abklärung von Abfällen aus hiesigen Industrien bestätigt. Eine Lösung im Einvernehmen mit der Industrie soll angestrebt werden. — Die Erneuerung des Abfallablaufs der Kleinen und Großen Schloßbrücke durch die Firma Seiger aus Pforzheim wird genehmigt. — Die Notwendigkeit der Ausdehnung der Schabbathen Wasserleitung für die Schulkinderkammer und das Schulhaus wurde anerkannt und die Vierung der Firma Theodor Fischer aus Stuttgart übertragen. — Für die rückständigen Steuern wird, wenn der Betrag weniger als 100 RM. beträgt, ein Säumniszuschlag nicht mehr erhoben. — In nichtöffentlicher Sitzung wird noch über verschiedene Angelegenheiten beraten und Bericht erstattet über Tagungen der Bürgermeister mit dem Landrat und der Landesdienststelle des Deutschen Gemeindetags.

Diensttafel der HJ.

Sonderbericht

Deutsches Jungvolk, Mädchen 12 und Jungmädchen-Gruppe 12/401. Am Samstag, 22. 8., treten sämtliche Jungvolk und Jungmädchen zum Sammeln um 14 Uhr auf dem Kirchplatz an. Uniform.

HJ. Motor-HJ, BDM und BDM-Werk 12/401. Am Sonntag, 23. 8., Antreten um 8.45 Uhr auf dem Kirchplatz zum Sammeln. Uniform (Sommerdienstanzug). Sämtliche Mädchen bringen Blumen mit.

Bad Wildbad

Niederabend der Konzert-Altklavin Johanna Egli. Das eigene Gebiet einer Klavistin ist nicht das Effektivste, sondern die feine Fertigkeit und die innere Reife, darum greift auch ihr Wirkungsbereich nicht auf die breite Masse über. Dafür war aber dem kleineren Kreis im Saal. Kurjaal am Mittwochabend der seltene Genus zuteil geworden, den ganzen Kreis der aus höchste kultivierten Klavistin der Münchner Altklavin Johanna Egli voll zu genießen. Johanna Egli verfügt über eine ungemein weiche, dunkelgefärbte Stimme, die die höheren Lagen durch eine technisch ausgeübte Atemführung angeleitet, also getragen von tiefer Empfindung. Darum mühten auch die Veder von Hugo Wolf den Höhepunkt des Abends darzustellen; denn gerade hier treffen sich technisches Können, naturverankertes Stimmmaterial und tiefe feilsche Haltung der Deutung zu einer geschlossenen einheitlichen Wirkung. „Gefangenes Weib“ (Mörte) kann wohl kaum eine bessere künstlerische Darbietung mehr erreichen. Die schmerzliche Schicksal, von der dunkeln Stimme meisterhaft getragen, steigt majestätisch zur sieghaften Höhe der „Göttertempel“, herbigergefühlt in der großen Bindung einer einzigen Linie. Die gleiche künstlerische Verbindung des heroisch Rühmigen zu den weichen Schwingungen des feilsch Einfüh-

Verdunkeln

Heute abend von 21.31 Uhr bis morgen früh 5.58 Uhr
Mondaufgang: 16.44 Uhr Monduntergang: 1.10 Uhr

Samen zeigte sich auch in Berthovons „Die Himmel rühmen“, das die Künstlerin als Dreingabe wiederholen mußte. Auch das Bienenlied und das Volkslied, beides abgeklärte, reine Volksliedschöpfungen des am Flügel begleitenden Komponisten Carl Helmstetter, fanden in der schlichten Biedergerade starken Beifall, der zur Wiederholung zwang. Immer wo die Sängerin den vollen Fluß ihrer Stimme breit dahinstromen lassen konnte, war die Wirkung eine tiefgehende. Mit dem „Frühlingsstimmenspieler“ (Johann Strauß) sang der Abend in lechterer Bewußtsein aus. Es gab reichlich Blumen für die Künstlerin und ihren Begleiter am Flügel, Carl Helmstetter. C. Hoffert.

„Der Arzt Dyrander“

Eine ernste und dringende Frage an dich, deutsche Mutter: Was weißt du von der „Diphtherie“, dieser tödlichen, kinder-mordenden Seuche? Was von ihrem Wesen? — ihren Erscheinungsformen? Wie steht es im besonderen aber mit deinem Wissen um die Möglichkeiten ihrer Heilung und Verhütung?

Ist das Wort „Diphtherie“ für dich nicht lediglich ein unklarer Begriff, mit dem sich nur die Fortkürzung von etwas Furchtbarem verbindet?

Wußtest du, daß bis 1894, dem Jahre der Einführung der sogenannten Serumbehandlung, allein in Deutschland jährlich 50.000 Kinder im Alter von 1—15 Jahren an Diphtherie starben? Wußtest du, daß es ein genialer Deutscher (Guil von Behring) war, der der ganzen Welt Mittel und Methoden zur Bekämpfung und Verhütung dieser Kinderseuche schenkte und dem Millionen und Abermillionen von Eltern an der ganzen Erde das Leben ihrer Kinder verdankten? Wußtest du, daß es heute in unsere Hand gegeben ist zu verhindern, daß die Diphtherie überhaupt noch ein einziges tödliches Kinderleben vernichtet? Daß du schon etwas gehört von der Schutzimpfung gegen die Diphtherie, die auch dir die Möglichkeit gibt, dein Kind sicher vor dieser Krankheit zu heilen?

Die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenerkrankung in Verbindung mit dem Amt für Volksaufklärung der NSDAP führt zur Zeit im Gau eine Aufklärungsaktion über die Diphtherie durch. Sie ladet auch dich ein zum Besuch des Schauspiels „Der Arzt Dyrander“, das am 25. August im Kurjaal in Wildbad zur Aufführung kommt.

BDM-Standort Wildbad. Heute abend pünktlich 8.15 Uhr sind sämtliche Mädchen des Standorts im Staudsaal des Rathauses.

Wiensteig, 20. August. Ritterkreuzträger Hauptmann Deuß von Heilbronn weckte letzten Montag im heiligen Wehrdienstleistungslokal der HJ, um der dort untergebrachten Jugend einen Einblick in die Räume im Osten zu geben und einen Tag in ihrer Mitte zu verweilen. Hauptmann Deuß wurde mit großer Begeisterung begrüßt und gefeiert.

Unterhaugstett, 20. August. Vergangenen Dienstag trug man Bürgermeister Reppeler zu Grabe. Vom Landratsamt, der Gemeinde, der Kriegerkameradschaft und dem Schulchorband wurden unter ehrenden Nachrufen Kränze an seinem Grabe niedergelegt. Die Einwohnerlichkeit gab dem Verstorbenen unter großer Anteilnahme das letzte Geleit. — Von einem überraschenden Todesfall ist die Familie Josef Schulz betroffen worden. Die Wirtin Ehefrau Christine Schulz wurde auf dem Heimweg von der Centarwelt plötzlich von einem Herzschlag ereilt. Ein arbeitsreiches Leben fand damit seinen jähen Abschluß.

Reutweiler, 20. August. Durch einen Sturz vom Deutongen verunglückte vor acht Wochen die Ehefrau des Zimmermanns Fritz Schauble. Nun ist sie an den Folgen dieses Unfalls gestorben.

Wenn Wagen mit Ladungen für mehrere Stellen eines Betriebes den einzelnen Abteilungen nacheinander zugeleitet werden, so wird die Rückgabe des Wagens durch die wiederholte Rangieren verzögert. Solche Wagen sollen daher an einer Stelle des Werkes ausgeladen und das Gut von dort aus weiter befristet werden, denn:
Wägen müssen rollen für den Sieg!

Das Opiummisch

der CARO-DAME

ROMAN VON BOLAND MARWITZ

„Selge hoch hob ihren Arm in den Arginen, langsam gingen sie den Promenadenweg entlang, den gleichen, den Argine mit Wolf wurde hatte gehen wollen und der sein letzter Weg werden sollte.“
„Ich habe Ihnen einiges zu sagen, Argine, aber Sie müssen mich ruhig sprechen lassen und ganz ruhig sein.“
„Argine nickte nur. Sie vermochte nicht mehr zu sprechen. Sie fühlte, daß ihre Augen voller Tränen waren und daß dies Weinen eine unendliche Erlösung bedeutete.“
„Sie brauchen nicht zu erschrecken“, fuhr Selge fort, „ich habe gehört, was sie mit Pablo in der Kajüte der ‚Helos 2‘ sprachen. Jedes Wort habe ich gehört. Mein erster Gedanke, Argine, verzehren Sie, war, zur Polizei zu laufen, aber es war nur der erste Gedanke. Dann wußte ich, daß dies falsch gewesen wäre. Grundlos! Dann aber bin ich zu Wolf gegangen. Durch Ihre Worte wußte ich ja wo er wohnt. Im Haus der Herrin Boges.“

Argine blieb stehen. Sie verlor die Luft vom Arm Selges zu hören, aber Selge hoch hatte sich zugedrückt und Argine gab die Verflucht auf.
„Dieser Belaginat! Oh, daß ich noch erleben mußte, daß er ein Belaginat!“ rief sie, und in ihrer Stimme, die die Tränen gelöst hatten, war etwas von dem flammenden Haß, der Selge hoch erlährt hatte, als sie das Gespräch Argines mit Pablo belauscht hatte.
„Wolf wurde in sein Belaginat! Er ist, er wohnt in der Kajüte. Und Sie werden von dem Mörder nicht sagen dürfen, daß Sie Argine sind.“
„Und warum ist er nicht gekommen? Er weiß ja jetzt alles! Er hätte selbst kommen müssen, um mit zu sagen, daß er alles weiß!“
„Wolf wurde — oder müssen wir jetzt Wolf Mörder sagen? — weiß nichts, Argine. — Ich bin zu ihm gekommen, und ich habe ihm gesagt, daß Sie ihn bitten ließen, heute abend nicht zu der vereinbarten verabredung zu kommen, daß es vielmehr Ihr und Pablos Wunsch wäre, in Boges Haus zu kommen, um dort Lebewohl zu sagen.“

Ein langes und lärmendes Schweigen entstand. Sie waren jetzt nahe dem Meer. Vielleicht war es das beste, einen Schritt weiterszuden und hinabzugehen in die tiefe, dunkle Nacht, aber dies Mädchen Selge wäre instand gewesen, einen wieder heranzuziehen. Zurüd in dies qualvolle und furchtbare Leben.
„Ich so“, sagte Argine nur ein paarmal, „ach so. — Und warum?“, fragte sie dann. „haben Sie das alles getan? Lieben Sie ihn vielleicht auch? War es nur, damit er getötet wurde?“
„Es war nicht nur, damit Wolf getötet wurde, Argine. Es war, daß Sie nicht in eine Schuld gerieten, die Sie nie überlebt hätten, Argine.“
„Das hätten Sie mir überlassen sollen. Ich kann auch auf Gräbern tanzen.“
„Sie können es nicht. Sie wären zugrunde gegangen, und auch Pablo wäre daran zerbrochen. Er ist kein Bruder. Vergessen Sie nicht, daß Pablo und Wolf Brüder sind.“

Argine nickte wieder, aber es war nicht zu erkennen, ob dies ihren Ablehnung oder Zustimmung bedeutete.
„Würde es Ihnen vielleicht gelingen, eine Zigarette anzuzünden?“, fragte sie plötzlich. „Mit mir es nicht gelingen.“
Selge nahm die Zigaretten und die Zündhölzer, die Argine aus der Manteltasche gezogen hatte.
„Sie müssen es wie die Fischer machen, Argine“, sagte sie, während sie die Zigarette zwischen die Lippen nahm und anzündete. „Es ist ganz einfach.“
Ja, alles war einfach, wenn man es verstand, Argine nahm die Zigarette von Selges Lippen und machte ein paar Züge. „Sie haben mir alles gesagt“, sagte sie dann, „nur das eine nicht. Und es ist das Wichtigste.“

„Was, Argine?“
„Ob auch Sie ihn lieben.“
„Es ist nicht das Wichtigste, Argine.“
„Rein, das Wichtigste ist, ob man uns wiederliebt.“
„Das ist das Schönste, Argine. Das Wichtigste ist es auch nicht! Das ist nur, daß wir untereinander Weg gehen mit reinen Händen und mit reinem Herzen, ganz gleich, wie dieser Weg ist.“
„Ich aber, ich kann nicht leben, ohne geliebt zu werden!“
„tief sie erregt. „Ich kann nicht!“
„Wenn wir jetzt ein Stück weitergehen, Argine, ist dort eine Stelle, wo ein Boot verkauft liegt. Es ist überaus kein Rettungsboot, wie Sie annehmen, wie es ist dort ein Gebälk. Und ein Mann wartet dort, die Pistole in der Hand, um keinen Bruder niederzuschießen. Vielleicht glaubt er, daß er es aus Haß tate, aber er tut es aus Liebe. Nur aus Liebe. Ja Ihnen, Argine.“

Blühlich blieb Argine stehen. Ihre Augen waren wieder mit Tränen gefüllt, die sie nicht mehr zu verbergen suchte. „Ja“, sagte sie. „Ja Selge, das ist die Wahrheit.“

Pablo u Wanda trug keinen Smoking, und er hatte keine Rosen mitgebracht, als er zum dritten Male das Haus seines Vaters betrat. Er kam im Strahlenanzug und mit leeren Händen, und doch wurden er und Argine empfangen, wie man geliebte und freudig erwartete Gäste empfängt. Der Tisch in dem dunkelgefärbten Zimmer war gedeckt, es glänzte Silber und Kristalle und das Tischdecken war mit Blumen geschmückt wie bei einem Fest.
„Es ist gut, daß ihr gekommen seid“, sagte Kurt Boges und er drückte Argine und Pablo fest die Hände. „am Bande des Wines sind, soll man in Freundschaft schreiben.“
Dann wollte er Pablo Selge hoch vorstellen, doch zu seinem Erstaunen sah er, daß sich Selge hoch und Pablo nicht fremd waren.
Wolf wurde lag neben Argine und Selge und ihm gegenüber sah Lisa zwischen Kurt Boges und Pablo. Neben Pablos Teller lag ein kleiner Becherglaschen den Kurt Boges den Vetter einzusetzen hat, was Pablo mit einem weltmännlichen Lächeln und einer eleganten Geste, die ein wenig sängernd war, tat. (Schluß folgt.)

Aus Württemberg

Stuttgart, 20. August.
Radfahrerinnen von Personenwagen angefahren. In der Königstraße fuhr ein Personenwagen mit einer Radfahrerinnen zusammen. Die Radfahrerinnen erlitten eine leichte Gehirnerschütterung sowie Verletzungen am Kopf und wurde ins Katharinenhospital übergeführt.

Händler als gefährliches „Kudent“
Beim Spielen mit Aufschlag- und Brennzündern französischer Herkunft waren im Frühjahr im K. u. K. vier Schüler von 11 und 12 Jahren infolge Explosion eines der Zünder durch Splitterwirkung im Gesicht und am Körper leicht verletzt worden. Der Vater des einen Jungen erhielt darauf wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz einen aus vier Monate Gefängnis lautenden Strafbefehl gegen den er Einspruch erhob. Er hatte die Zünder in Straßburg bei Aufräumungsarbeiten, zu denen er kommandiert war, gefunden und als „Kudent“ mit nach Hause genommen, nachdem er durch eine oberflächliche Probe die freilich ferne Überzeugung erlangt hatte, daß sich kein Sprengstoff mehr in ihnen befindet. Daheim ließ er die Zünder so offen herumliegen, daß einer seiner Söhne sie hinter seinem Rücken in die Schule mitnehmen und auf dem Heimweg seines Kameraden vorführen konnte, wobei dann der Unfall passierte. Das Amtsgericht verurteilte den Vater wegen Verletzung der Aufsichtspflicht wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz zu 150 Mark Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis. Ein Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz schied aus, da dem Angeklagten nicht zu widerlegen war, die Zünder für entladen gehalten zu haben.

Aus den Nachbargauen

Seldberg. Eine „Funda“-Tomate im statischen Gewicht von 500 Gramm erwirbt.

Blattkäfer. Das Auto gelassen und totgefahren. Das kaum anderthalb Jahre alte Kind des Einwohners Berger lief auf der Straße in die Fahrspur eines Lastwagens und wurde erfasst. Das schwerverletzte Kind starb bald nach dem Unfall.

1. Jahr. (Gemeinschaftsküche.) Die Kreisverwaltung hat der Deutschen Arbeitsfront richtet hier eine Gemeinschaftsküche für die in unserer Stadt beschäftigten außerhalb wohnenden Volksgenossen ein.

1. Fortschritt. (Bisher 250 000 Besucher.) Im Wohnberger Schloß wird zurzeit die Ausstellung „Kunst der Front“ des Luftgau 7 gezeigt. Am Sonntag besuchten über 1200 Besucher die interessante Schau, die damit im Jahre 1942 insgesamt 250 000 Besucher erreichte.

Heidelberg. (Elektronenmikroskop für das Universitätsinstitut.) An der hiesigen Universität wurde soeben ein von Siemens u. Halske geliefert Elektronenmikroskop seiner Bestimmung übergeben. Damit hat die Universität Heidelberg als zweites deutsches Universitätsinstitut ein betriebsfähiges Elektronenmikroskop erhalten. Das Instrument soll den unter der Leitung von Prof. Hermann Staudinger betriebenen Forschungen über die molekulare Struktur der Kunststoffe und Kunststoffen fördern. Auch der medizinischen und naturwissenschaftlichen Forschung steht das Instrument zur Verfügung.

Wittlach. (Kleinfind ertrunken.) Das 18 Monate alte Söhnchen der Familie Georg Lang II, als es wenige Augenblicke unbeaufsichtigt war, in die in unmittelbarer Nähe des Hauses vorbeifließende Bacht getrieben. Obwohl die Mutter sofort zu Hilfe gerief war und das Kind rasch aus dem Wasser gezogen hatte, waren Wiederbelebungsbemühungen erfolglos.

Stadtschau. (In Haus erklickt.) Starke Raucherentwicklung bei einem Brande in Wohnungen führte zum Erstickungstode des 13jährigen Töchterchens des Arbeiters Anton Strauß.

Die Anwesenheitspflicht im Kleingarten.
Durch Kundertag des Reichsjägermeisters vom 8. April 1942 ist es dem Eigentümer oder Nutzungsberechtigten ohne jeden Sonderausweis gestattet in befristeten Bezirken, zu denen die Haus- und Schrebergärten gehören, Kaninchen zu fangen, freizulassen oder zu erschlagen. Nur zum Gebrauch der Schusswaffe ist auch weiterhin die schriftliche Genehmigung des Reichsjägermeisters erforderlich. Das Auslegen von Gift, Zellereien und Schlingen ist nach wie vor verboten.

Der Rundfunk am Samstag

Reichsprogramm: Theo Höllinger bietet mit dem Rönninger Rundfunkorchester von 10-11 Uhr Werke von W. A. Mozart, Johann Strauss und anderen. — „Sonnige Weiten“ unterhaltsamer Art werden von 17.30-18.30 Uhr zum Erklären gebracht. — Beliebteste Rhythmus-Spieler treffen sich bei einem „Rhythmischen Wochenabend“ mit Musik und heiterem Wort von 16-18 Uhr. — Das deutsche Tanz- und Unterhaltungsortchester begleitet von 20.20-21 Uhr tänzerische Musik der Gegenwart in Eigenbearbeitung. — „Die rotarote Welle“ ist das Motto des Funkfestes von 21-22 Uhr. — Ein Aufmarsch beliebtester Unterhaltungstabelle beschließt das Tagesprogramm in den Sendungen „Musik, die frohlich macht“. Am Tanzrhythmus“ ab 23 Uhr.

Deutschlandsender: Sommerliche Klangbilder, darunter „Sommerbilder“ von August Reuß und „Süßes Süßes“ von Max Heer, vermittelt Guntar Görlsch mit dem Württembergischen Rundfunkorchester von 17.15-18.30 Uhr. — Noel Berglund, Ludwig Hofmann, Maria Müller, Franz Böcker, Wilo Remus, Fritz Zimmermann sind die Mitwirkenden des 2. und 3. Akts der Wagner-Oper „Der fliegende Holländer“, der als Aufnahme aus den Bayreuther Bühnenspielen unter musikalischer Leitung von Richard Kraus von 21.30-22 Uhr gesendet werden.

Blumen sollen danken

57 Millionen Blüten zur Reichstroschensammlung
M. A. Der Deutsche liebt die Schönheiten der Natur und vor allem ihre entzückenden Kinder, die Blumen. Selbst in der bescheidensten Wohnung im Hinterhaus der Großstadt findet man heute noch ein blühendes Geranium oder ein nichttöpfchen. Bei allen Gelegenheiten werden Blumen geschenkt. Blumen sind und stets ein Zeichen der Liebe, Verehrung und Wertschätzung. Auch unsere tapferen Soldaten haben die Blumen als Größe der Heimat lieben gelernt. So zeigte es der Blütenregen beim Einmarsch in die befreite Rheinlandzone in den Alpen, und Donauauen, im Südböhmen, im Ries und in den alten deutschen Städten des Ostens. Wie viele gepflanzte Bergkristalle, Himmelskristalle, Edelsteine und Edelsteine wandern wohl als Liebesgaben nach dem Osten und Westen oder nach Afrika. Und überall dort, wo der Bewegungsfeld vorübergehend zum Stillstande wird, läßt es sich der deutsche Landwirt nicht nehmen, ein paar Blumen zu pflanzen und das Stück Erde, auf dem er für Deutschland Wache stehen muß, wohlwollender und freundlicher zu gestalten. Wenn es die Güte des Vormarsches oder die Umstände nur irgendwie zulassen, legen auch die Weiber gefallener Kameraden niemals ohne Blütenkranz in Feindesland. So fällt oft die Blume den Kreis zu manchen Soldatenleben. Blumen blühen auch in allen deutschen Kasernen, Leben in großen Bänken oder Tonkrüben, manchmal auch in anspruchsvollen Terrarien auf Tischen, Spindeln und Nachtschränken. Mitunter sind es vielfältig bunte Blumensträuße, schnell auf der heimatischen Wiese gepflückt, ehe der Besucher zum verwundeten Soldaten ging, dann sind es herrlich duftende Rosen, stachelige Gladiolen oder trunksüßliche Freize Dahlen. Die Blumenpracht der Heimat wandert in die stillen Krankenzimmer, wo die verwundeten Kämpfer liegen, und zaubert dort mit dem Duft der Heimat Licht und Geborgenheit auf die Gesichter.

Was liegt daher näher, als für die zweite Troschensammlung im Kriegshilfsdienst für das Deutsche Rote Kreuz Blumen als Abschied zu wählen! Vier bunte Marquiten, rot, grün, gelb und weiß, werden am 22. und 23. August 1942 von den Angehörigen des Deutschen Roten Kreuzes, von der Hitler-Jugend, von der Nationalsozialistischen Kriegshilfsdienstleistung und vom NS-Wehrdienstverband angeboten werden. Wer sie trägt, beweist damit, daß er Kamerad unserer Soldaten ist und daß er mitteilen will, unseren verwundeten Helden ihr Los soweit als möglich zu erleichtern. Wir, die wir dank ihrem opfervollen Einsatz an der Front gesund und geborgen unserer Arbeit in der Heimat nachgehen können, werden nie vergessen, was wir den Soldaten schulden. Es ist für uns eine Ehrenpflicht, dem Deutschen Roten Kreuz alle Mittel zur Verfügung zu stellen, die es zur Durchführung seiner edelsten Aufgaben benötigt. Wir erfüllen damit auch die Forderung des Führers, nach dessen Willen der deutsche Soldat die beste und wertvollste Waise im Falle seiner Verwundung erhalten soll.

Die Marquiten kommen aus der sächsisch-industriellen Kunstblumenindustrie, deren Mittelpunkt Chemnitz ist. Rund 57 Millionen Blüten befinden sich auf der Reise in die deutschen Gauen, um zu den beiden Sammelplätzen rechtzeitig zur Stelle zu sein. Sie sind durch Tausende von Händen der Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen gezaubert und diese Frauen und Männer, die sehr zum größten Teil nahe Angehörige an der Front haben, waren mit warmen Herzen und guten Wünschen an der Arbeit. Wir werden auch diesmal unsere Willst tun, damit wir unseren Soldaten mit gutem Gewissen in die Augen schauen können.

Ladepremien an Gefolgschaftsmitglieder

Bekanntlich besteht die Reichsbahn an Verkehrsleistung eine Prämie in Höhe von 10 Mark je Güterwagen, falls die Wagen vor Ablauf der Ladefrist zurückgegeben werden und dadurch früher abgefördert werden können. Neben einer verbesserten Organisation der Ladearbeiten kann die Verfertigung der Ladefristen auch vielfach durch eine bedeutsame Arbeit der beteiligten Gefolgschaftsmitglieder ermöglicht werden, so daß also diese in bestimmtem Umfange an der Prämie teilhaben können. Nach einer Bekanntmachung des Reichstroschensenders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südbödenland sollen bei der Verteilung dieser Prämien die Betriebe nach folgenden Richtlinien verfahren:

Den Anteil der Beteiligten soll zunächst der Betriebsführer bestimmen. Außer den unmittelbar mit den Ladearbeiten Beschäftigten können auch die mit dem Transport beschäftigten Arbeiter und die mit der Organisation der Ladearbeiten befaßten Angestellten in den Kreis der Emballationsberechtigten einbezogen werden. Die zur Auszahlung gelangenden Prämien sollen angemessen und einmal im Monat an die beteiligten Gefolgschaftsmitglieder verteilt werden. Soweit es sich aus betrieblichen Gründen jedoch unzumutbar und notwendig erscheint, können die Anteile auch in kleineren Teilbeträgen ausgeteilt werden. Der Prämienanteil der unmittelbar mit der Ver- und Entladung Beschäftigten darf bei Höchstens 15 Prozent des Stundenlohnes, bei Auslieferung der Arbeit im Afford 75 Prozent des Affordverdienstes in der aufgewendeten Zeit nicht übersteigen. Den Anteil weiterer Emballationsberechtigter bestimmt der Betriebsführer im angemessenen Verhältnis. Die betriebliche Regelung soll nach Beratung im Vertrauensrat erfolgen. Der nicht verbrauchte Betrag bleibt dem Betriebsführer, sofern der Vertrauensrat einer besonderen Betriebsorganisatorischen Leistung zuzurechnen ist. Soweit dies nicht der Fall ist, kann der überschüssige Betrag der Unternehmungskasse oder in sonst geeigneter Weise der Betriebsgemeinschaft zugunsten werden. Die Anordnung gilt auch für Ausländer sowie im Rahmen der bestehenden Bestimmungen für Kriegsgefangene und unter Berücksichtigung der Räumungsverhältnisse für Dacharbeiter und Polen.

Neues aus aller Welt

**** Kampf mit dem Hai.** Ein Haiisch von mehr als zwei Metern Länge ließ kürzlich wie aus Wasser gemeldet wird, als er den Leio hinausschwamm mit einem Dampfer zusammen, der den Fährverkehr zwischen beiden Ufern versieht. Das Tier hatte stark gelitten, und man sah, daß es sich nur noch mit Mühe fortbewegen konnte. Ein Mann von der Schiffbesatzung betrachtete den Raubfisch als willkommene Beute er entledigte sich rasch der Kleider und sprang ins Wasser, um den Fisch zu fangen, der zu fliehen versuchte. Die Fahrgäste drängten sich alle auf der Seite des Dampfers an, um den Kampf zwischen Mensch und Hai zu beobachten konnten, und feuerten den kühnen Schwimmer durch lebhaften Hurle an. Der Kampf dauerte etwa 10 Minuten. Dann war der Haiisch bezwungen und wurde mit einem Tau an Bord geholt, qualisch mit dem Seemann, dem große Qualen dargebracht wurden, und zwar auch von Hunderten von Personen. Die sich auf beiden Ufern des Flusses angesammelt und den Vorgang beobachtet hatten zunächst allerdings in dem Glauben, es handle sich um die Rettung eines über Bord gefahrenen Menschen. Der Fisch, der etwa 200 kg wiegt, kam schließlich in Erfahrung auf den Markt. Unter den Fahrgästen des Dampfers wurde eine Geldsammlung veranstaltet, um die Strafe zu bezahlen, die der Matrose an die Dampfergesellschaft entrichten muß, weil durch sein Verfehlen der Fährbetrieb aufzuhalten worden war.

**** Beim Kartoffelboden das eig. Kind erschlagen.** In Pöggendorf (Luxemburg) ereignete sich auf dem Felde beim Kartoffelboden ein gräßlicher Unfall, indem ein Vater sein eigenes Kind erschlug. Ein vierjähriger Knabe begleitete seinen Vater aufs Feld. Während dieser mit dem Aufarbeiten von Kartoffeln beschäftigt war, fiel das spielende Kind so unglücklich vor die Räder des Wagens, daß dieser die zum Schicksal niederfallende Hand nicht mehr rechtzeitig zurückhalten konnte. Die schwarze Hacke traf das Kind mit aller Wucht ins Gesicht. Der Knabe war auf der Stelle tot.

**** Er züchtete Störpionen.** In den letzten Monaten hat sich in vielen Gegenden Europas eine überaus große Störpionplage bemerkbar gemacht. Hunderte von Menschen wurden von den giftigen Insekten gestochen, und viele mußten ihre Leben lassen, weil ihnen nicht rechtzeitig genug ärztliche Hilfe gebracht werden konnte. So entschloß sich die Regierung, Prämien für jeden tot oder lebendig gefangenen und abgelieferten Störpion anzusetzen. Der Erfolg ließ auch nicht lange auf sich warten. Bald wurden Hunderte, ja sogar Tausende dieser Giftträger getötet und allmählich bemerkte man ein beträchtliches Nachlassen der Plage. Wollte aber schon sie wieder aufsteigen, ohne daß ein Grund dafür erkennbar war. Als die Menge der abgelieferten giftigen Insekten trotzdem immer größer wurde wurde ein Defektiv mit der Rührung der rätselhaftesten Erscheinung beauftragt. Dieser brachte nach kurzem Beraus, daß ein gewisser Geschäftsmann — eine regelrechte Farm eingestrichelt hatte, in der er Störpionen züchtete und an Interessenten weiterverkauft. Diese wiederum stießen die Prämien bei der Ablieferung ein. Der seltsame „Unternehmer“, der dabei Tausende verdient hatte, wurde wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit verhaftet und zu einer mehrjährigen Gefängnisstrafe verurteilt.

**** Verhinderte Rettung.** Durch besonders widrige Witterung wurde die Rettung eines vierjährigen Knaben, der in Höhe von Kesselbeim vom ersten Anländer eines Schleppzuges in den Rhein gefallen war, vereitelt. Während der Schlepper sofort stoppte, sprang ein Matrose dem schnell dahintreibenden Kinde nach. Der mutige Mann hatte den Kleinen bereits geholt, als sich eine vom dritten Anhängeschiff zugeworfene Welle so unglücklich um den Hals des Matrosen verling, daß dieser zu ertrinken drohte. In seiner verzweifelt Lage ließ nun der Mann unbewußt das Kind los, um sich des Ertrides zu entziehen. Alle Versuche, das nahezu bereits ertrunkene Kind erneut zu bergen, waren vergebens, da dieses bei der starken Strömung in den Fluten verdriftete.

**** Die Radfahrerinnen im seidenen Kleid.** Auf der Fahrt von Tübingen nach Nordheim fiel dem Fahrer eines Treklers eine Radfahrerinnen auf, die auf einem Herrenrad fuhr. Die „junge Dame“ war mit einem schwarzseidenen Kleid und einem blauweissen Kopftuch ausgestattet. Auch fielen die unwillkürlichen Waden der Radfahrerinnen dem Treklerführer ins Auge. Um den seltenen Vogel näher studieren zu können, forderte er ihn zum Aussteigen auf den Trekler auf. Dabei stellte sich denn heraus, daß es ein Fräulein war, der in der Nähe von Braunfels wohnte. Durch das entschlossene Verhalten des Treklerführers konnte der fällige Fräulein dinst gemacht werden.

**** Der Dichter als Regger.** Der 25 Jahre alte Mikhail aus Sofia war zwar kein großer, aber immerhin ein Dichter, dessen lyrische Ergüsse starken Abzug in den bulgarischen Tageszeitungen fanden. Er verdiente sehr gut und dachte daran, demnächst zu heiraten. Aber die Nichtigkeit war ihm bisher noch nicht über den Weg gelassen. Einmal Tages jedoch war es so weit: in einem Ladeort am Donaustrand lernte er ein reizendes Mädchen kennen, das ganz seinem Typ entsprach. Er verliebte sich rettungslos in sie und beide verlobten sich schon nach zwei Wochen. Doch da ging der Urlaub des Mädchens zu Ende, und auch der Dichter wollte wieder seinen Beruf aufnehmen, so fuhr man gemeinsam in die Hauptstadt zurück, wo der künftige Schwiegervater einen gutgehenden Reggerbetrieb betrieb. Mit einem Blumenstrauch bewaffnet begab sich am nächsten Sonntagvormittag der junge Mann zu dem Vater seiner Angebeteten, um offiziell um deren Hand anzubaldern. Doch der Geschäftsmann war ein eigenwilliger Kopf und erklärte dem verblüfften Freier, daß er seine einzige Tochter nur einem Regger zur Frau geben würde. Wenn der Dichter seinen Verlobungsplan nicht aufgeben wolle, müsse er eben — Regger werden. Schlicht wurde der Dichter Regger, legte bald darauf die Gesellen- und später die Meisterbräutigam ab.

Wildbad, 21. Aug. 1942
Unfallbar und hart traf uns die traurige Nachricht, daß mein lieber, hoffnungsvoller und einziger Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Onkel
Willi Eitel
O'Gefr. in einem Pion.-Batt.
Inh. des E. K. II und Pion.-Sturmabzeichens
am 15. Juli bei den schweren Kämpfen im Osten sein Leben für Führer, Volk und Vaterland gab.
In tiefem Leid:
Die Mutter: **Philippine Eitel**, geb. Haag.
Die Schwester: **Luisa Tubach** mit Gatten **Paul** und Kind **Kurt** sowie alle Anverwandten.
Trauerfeier Sonntag nachmittag 2 Uhr.
Schluß der Anzeigeneinnahme 8 Uhr vorm.

Danksagung. Birkenfeld, 21. Aug. 1942
Für die liebev. Beweise herzl. Anteilnahme, die wir beim Heidentod meines geliebten, herzeng. Mannes, unseres unvergeßl. Vaters u. lb. Sohnes, uns. Schwiegersonnes, Bruders, Schwagers, Onkels u. Neffen **Willh. Becht**, Gefr., entgegennehm. durften, danken wir von Herzen. Besond. Dank dem Prediger der Ev. Gemeinschaft, sowie Allen, die durch Teilnahme am Trauergottesdienst ihm die letzte Ehre erwiesen haben. **Frida Becht**, geb. Hamann mit Kindern **Siegfried**, **Klaus** und **Rosemarie**. Die Mutter: **Martha Becht** Wwe.
Schwann, den 19. August 1942
Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste meiner lb. Frau, unserer unvergeßl. Mutter **Emilie Duß**, geb. Bitzer, sagen wir innigsten Dank. Besondere Dank für die vielen Kranz- und Blumenspenden sowie allen denen, die ihr zur letzten Ruhstätte das Geleit gaben.
In tiefer Trauer:
Ernst Duß mit Angehörigen.

Freiwillige Feuerwehr
Wildbad.
Sonntag den 23. August 1942, 7.30 Uhr findet eine **Hebung** statt.
Ich erwarte pöggliches Interesse.
Der Wehrlührer.
Ab Freitag den 21. August 1942
schließen wir besonderer Umstände halber vorübergehend unser Geschäft.
Wir danken unserer werten Kundschaft für das uns während vieler Jahre entgegengebrachte Vertrauen und hoffen dasselbe auch in der Zukunft wieder zu erhalten.
Karl Güthler, Wildbad
Inh. M. & K. Güthler
Installationsgeschäft und Flaschnerei
Anzeigen nützen beiden:
dem Verkäufer und dem Käufer

Dame sucht auf Herbst
leeres Zimmer
in Herrenabtl.
in gutem Haus.
Angebote an **Welf. Karlsruhe**, Kohlstraße 66.
Familien-Nachrichten
Schreibweise in der
Goldenen Gang
besonders
Geben Sie daher alle
Personenstandsänderungen
durch Ihre Heimatzeitung
bekannt.